

## **Essay Menschenrechte**

Die modernen Menschenrechte existieren seit 70 Jahren – der Homo Sapiens bevölkert unsere Erde seit nun mehr als 300.000 Jahren. Hatten die Menschen die übrigen 299.930 Jahre also keine Rechte auf Freiheit *oder freie Meinungsäußerung*? Haben sich die Stärkeren einfach durchgesetzt? Nein, es herrschte auch in früherer Zeit Ordnung und die Interessen der Menschen wurden größtenteils gewahrt. Nur eben in anderer Art und Weise und unter anderen Umständen. Nicht nur die Gesetzgebung hat sich über die Jahrtausende zum Besseren gewendet, auch die Auffassung von Rechten, die einem Menschen zustehen sollen (aufgrund der Tatsache, dass er ein Mensch ist), hat sich stark geändert. Für uns sind Menschenrechte alltäglich, wir machen uns keine Gedanken darüber, wenn sie da sind, und gehen auf die Straße, wenn sie uns genommen werden. Sie sind ein fester Bestandteil des gesellschaftlichen Systems. Sind wir Menschen wirklich so rücksichtslos, dass wir uns erst Regeln bauen müssen? Kann es nicht etwas wie Menschenrechte geben, dass auch im Naturzustand des Menschen existiert? Bis vor ungefähr 10.000 Jahren waren die Menschen Jäger und Sammler, lebten in kleinen Gruppen (*in sog. Familienverbänden*) und organisierten ihren Alltag durch hierarchische Ebenen. Zwei Dingen halten Gruppen zusammen: Loyalität und Angst. Um die Gruppe zu stärken und das Überleben zu sichern, war es nötig, dass die Harmonie innerhalb der Gruppe stimmte – dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die Achtung von heutigen Menschenrechte eine nötige Bedingung für das Wohl aller war. Auch nachdem der Mensch sesshaft wurde, lebte er meist nur in kleinen Dorfgemeinschaften. Keine sozialen Unterschiede, keine anderen Rassen, die man kannte kein Diktator, der Unruhe stiftete, keine politischen, sozialen oder religiösen Faschisten, gegen die man für einen Selbstschutz hätte ankämpfen müssen. Man wurde anhand seiner Arbeit und den daraus resultierenden Nutzen für die Gruppe bewertet, nicht anhand seiner ethnischen Herkunft oder seiner Glaubensrichtung. Die Menschen waren zufrieden – zu mindestens was ihre eigene Sicherheit angeht. Mit der zunehmenden Intelligenz und einer grenzüberschreitenden Kommunikation, bildeten sich langsam größere Gemeinschaften. Diese wurden durch ein gemeinsames Oberhaupt zusammengehalten. Erstmals ging es nicht um das nackte Überleben, sondern um ein harmonisches Zusammenleben mit verschiedenen Kulturen. Was wir heute Zivilisation nennen, war damals nichts anderes, als die Bildung sozialer Schichten. Mitmenschen wurden nicht mehr nach ihrer Leistung kategorisiert, sondern nach ihrer Einstellung. Ein zentraler Ausgangspunkt für einen Krieg in einem System, das bisher nur das Ziel hatte, das Wohl der Gruppe zu maximieren. Mit der voranschreitenden Zivilisation vervielfachten und radikalisierten sich feindselige Auseinandersetzungen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gemeinschaften. Es galt das Recht des Stärkeren, ein Ansatz zur Erklärung liefert Darwin mit seinem Sozialdarwinismus. Zu diesem Zeitpunkt standen die Voraussetzungen gut, dass sich Menschenrechte entwickeln. Sie werden dennoch nicht erfunden. Vielleicht brannte auch die Idee in den Köpfen der Vordenker und Visionären. Doch ohne Rückhalte innerhalb der Bevölkerung, ohne eine vernetzte Welt, die voneinander abhängig ist, haben lokale Herrscher keine Interessen, die Rechte ihrer Bürger zu wahren: es gab keine Flucht – die Welt, in die man geboren wurde, war alles, was man hatte. Sehr lange lebten die Menschen also in einer Unterdrückungskultur, die Oberschicht im Luxus. Zivilisation also ein Irrweg: eine Vision in der Wahrnehmung, ein labiles und ungerechtes Wrack in der Realität. Kyros der Große ließ 538 v. Chr. erstmals Menschenrechte verschriftlichen. Die Bewohner von Babylon hatten das Recht auf eine freie Berufswahl, ihre religiösen Ansichten wurden geschützt. Es folgten das Naturgesetz (Magna Charta) – die natürlichen Rechte der Briten – sowie die Menschenrechte der UN, wie wir sie heutzutage kennen. Ich habe es anfangs kurz angerissen: 70 Jahre Menschenrechte? – Falsch! Die bekanntesten Menschenrechte, die der UN, existieren

tatsächlich erst seit 1948, aber die Vorgeschichte der Rechte der Menschen beginnt schon viel früher. Was für Rechte stehen einem Menschen als Schöpfung Gottes zu; eine Jahrtausende alte Frage. Es war ein sich langziehender Weg die Menschenrechte weltweit zu vereinen, sie auszubauen. Sie durchzusetzen wird ein mindestens genauso schwerer Weg sein. Die Menschenrechte sind ein Prozess, der noch lange nicht abgeschlossen ist. Menschen können sich durch eine fiktive Sprache untereinander verständigen, können sich Dinge vorstellen, die nicht existieren: Gesetze, Daten oder Gesellschaften sind Ideen des Homo Sapiens. Aber wenn der Menschenrechtsrat Israel wegen des Gaza-Krieges ermahnt, hat niemand gelogen. Obwohl die Vereinten Nationen, Israel und die Menschenrechte nichts anderes als Ergebnisse unseres Streben nach Ordnung sind. Unser System ist brüchig: Wie halten wir dem Druck aus dem eigenen System stand? Wie garantieren wir eine internationale Einhaltung? Weltweit werden täglich Menschenrechte verletzt – wir verletzen also etwas, das uns nicht aufgezwungen wurde, sondern das wir auf freiwilliger Basis selbst erschaffen haben. Dahinter stecken Machtinteressen, die so komplex sind, wie die Gesichter einzigartig sind. Das Problem mit dem Menschen ist, dass sie, wenn sie zu viel Macht in ihrer selbsterbauten sozialen Ordnung erlangen, ihre Segel aufschlagen und die Kursrichtung ändern. Ist der Mensch schwach, schließt er sich mit anderen Schwachen zusammen, strebt für Zusammenhalt, Gerechtigkeit und allgemeines Wohl. Hat er dies erreicht und liegt das Problem nicht mehr in seinen Händen, gewinnt er an Egoismus und verliert an Sozialismus. Seine Handlungen und Gedanken sind an einen Nutzen gebunden, mal unbewusst, aber dennoch da. Warum streben Länder in der UN weltweiten Frieden an und die Einhaltung aller Menschenrechte? Auf jeden Fall um vielen Menschen ein besseres Leben zu bieten. Wir sind aber nicht altruistisch: steckt nicht auch das eigene Absichern dahinter? Und warum vertrieben die Militäroffiziere Rohingya aus Myanmar? Um sich bestätigt und machtvoll zu fühlen? Um ihre eigene buddhistische Glaubensrichtung zu stärken und die der Muslimen zu mindern? Hier kann ich keine eindeutige Antwort geben, aber mit eigenen Interessen hat dies allemal zutun. In beiden Fällen wird der eigene Nutzen nicht außer Acht gelassen, dennoch gibt es einen entscheidenden Unterschied. Die UN verursacht mit ihren Zielen bei anderen Menschen keine Schäden – nein, sie verschafft diesen sogar Vorteile. Im Gegensatz dazu, schädeten die Militäroffiziere 700.000 Menschen, die Tragisches erleben mussten. Wie können wir dies stoppen, wie können wir das menschliche egoistische Streben nach Nutzen einschränken, sodass niemand zu Schaden kommt? Denn genau das ist es, was Menschen auf der ganzen Welt wollen & nach was die UN strebt. Genau das ist der weltweite Anspruch der im Spannungsfeld mit der individuellen Realität steht. Mit jener Realität, in der tagtäglich so viele Menschen unterdrückt werden, kein Trinkwasser zur Verfügung haben oder eine ungerechte Bezahlung ihres Berufes erhalten. Um diese Realität zu schwächen, gilt es nun den Zusammenhalt durch Loyalität, wie oben schon angesprochen, zu bekräftigen. Die zentrale Frage, die sich die UN stellen muss, ist keine einfache: wie kann der von Natur aus egoistische Mensch in einem System leben, was durch Loyalität zusammengehalten werden soll? Sollen wir den Menschen nicht einen Anreiz setzen, Menschenrechte einzuhalten, anstatt sie bei Missachtung zu bestrafen?